Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1149; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle, Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 524. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 7. November **1907.**

Prozeß Bülow.

Die gestrigen Verhandlungen haben luftreinigend gewirkt. Noch einmal mußte man in die Sphäre des Ekels und Schmutzes hineintauchen, noch einmal sich mit den widerwärtigen Perversitäten befassen; aber nun ist es überstanden und man atmet wieder freier.

Daß der Reichskanzler, der den Prozeß aus Gründen der „Reinlichkeit" angestrengt hat, unangetastet und mit reinem Schilde aus der Affäre hervorgehen würde, daran hat niemand gezweifelt. Es war gut, daß der Kanzler sich zu der gerichtlichen Klarstellung der gegen ihn erhobenen Angriffe entschloß. Er war es der Nation schuldig, der Niedertracht, die seine Ehre herabzerren wollte und damit die des deutschen Volkes mit herabzog, eine gründliche Lektion zu bereiten. Die Frage, aus welcher Quelle jene verabscheuenswürdige Niedertracht gespeist worden ist, sei hier nicht untersucht. Es mag sein, daß Brand nur der Geschobene gewesen ist, daß hinter ihm andere gestanden haben. Der Prozeß hat gewiß einige verborgene Fäden aufgedeckt, die zwischen ihm, Dr. Magnus Hirschfeld und dem Reichsglöckner Gehlsen bestanden; aber ob diese Fäden irgendwo, und wo etwa sie weiter zusammen laufen, weiß man nicht. Es mag auch sein, daß den Phantasten „Künstler und Aestheten" Brand nicht die Intrigue, sondern allein das Sensationsbedürfnis geleitet hat; daß er also auf eigene Faust vorging. Wie dem aber auch sein mag, das ist durch den Prozeß wieder markant klargelegt worden, wie schmutzig die Sphäre ist, in der sich ein gewisser mussiger Kreis von Berliner Literaten bewegt, der sich zu den tonangebenden Leuten rechnet. Die Verhandlungen ließen einen Blick tun in die völlige Dekadenz eines entarteten Literatengeschlechts, in die trübe Sphäre sinnlicher Anomalien, in deren Widerwärtigkeiten sich diese mißratene Gesellschaft wohl und völlig zu Hause fühlt. Um sich vor sich selbst zu rechtfertigen, nur weil sie das Bedürfnis empfindet, mit einer Entschuldigung ihres ekeln Treibens, ihrer perversen Neigungen und Sinnesart aufzuwarten, erfindet dieser sittliche Auswurf der Menschheit die Theorie von der Berechtigung ihrer traurigen Lüste; um Propaganda für ihre ekelhafte Verdorbenheit und Verkommenheit zu machen, bezichtigt sie systematisch jeden, wer es auch sein mag, mit dem Vorwurf homosexueller Triebe; nicht Gegenwart, nicht Vergangenheit ist vor ihr sicher. Wen sie nur irgend glaubt fassen zu können, sucht sie in ihren Kreis zu ziehen, als den ihrigen auszugeben. Je vornehmer, je mehr im Vordergrund des öffentlichen Interesses das betreffende unschuldige Objekt ihrer Verdächtigungen steht, desto zielbewußter wird es umgarnt. Nun hat diese saubere Zunft sich bereits an den Reichskanzler herangewagt. Es ist wirklich Zeit, daß das Treiben dieser Sorte von Leuten einmal etwas gründlicher und genauer unter die Lupe genommen wird. Gerade der jetzige Prozeß hat einen Einblick in das Gebahren der ekeln Gemeinschaft gewährt; er könnte also wohl den Anlaß bilden, im Interesse der Reinlichkeit der Nation Schritte zu unternehmen, die dahin gehen, Leute, die den Weg der homosexuellen Entartung beschritten haben, durch Internierung in sanitären Zwecken dienenden Arbeitshäusern unschädlich zu machen. Die Geduld des Volkes ist von den Homosexuellen lange genug auf die Probe gestellt worden. Man soll eine derartige Gesellschaft unter ärztliche Kontrolle stellen, und gegen sexual Irrsinnige ähnliche Sicherheitsmaßnahmen aus allgemeinem öffentlichen Interesse ergreifen, wie das gegen gemeingefährliche geistige Erkrankte bereits geschieht. In die Irrenhäuser mit den sexual Perversen!

Hat der Prozeß die völlige Unantastbarkeit des Reichskanzlers ergeben, so gab er andererseits dem Fürsten Eulenburg Gelegenheit, eidlich die Aussagen Hardens im Moltkeprozeß als Unwahrheiten zu kennzeichnen. Eulenburg legte unter Eid Zeugnis ab für die Reinheit seiner Freundschaften, er verwahrte sich unter Eid gegen den Vorwurf der Intrige gegen den Fürsten Bülow und er erklärte unter Eid, daß eine Kamarilla niemals bestanden habe. Ob des Fürsten Eulenburgs Jugendfreundschaft mit dem Fürsten Bülow noch fortbesteht, daran ist freilich zu zweifeln. Der Gerichtshof suchte nach Kräften ein Eingehen auf die politische Seite der Affäre zu vermeiden; aber die Aussage Eulenburgs hat seine Situation in der öffentlichen Meinung wesentlich verbessert. Hätte er bereits im Hardenprozeß auszusagen vermocht, so würde der häßliche Verdacht nicht solange auf ihm geruht haben. Der neue Harden-Moltke-Prozeß wird die definitive Klarheit über die politische Bedeutung der Tafelrunde zu bringen haben.

Irrig wäre freilich die Annahme, als wenn nun alles, was im Hardenprozeß gesagt worden ist, mit einem Schlage aus der Welt geschafft wäre. Die Affären des Grafen Lynar und des Grafen Hohenau bleiben bestehen. Zu ihnen kommen noch als weitere Charakterisierung gewisser Kreise die Umtriebe des Grafen Günther v. d. Schulenburg, dessen infame Verdächtigung den Ursprung zu den Verunglimpfungen des Reichskanzlers gegeben hat. Wessen Interesse Graf von der Schulenburg dabei wahrzunehmen glaubte, hat der Prozeß leider nicht ergeben, da dem Gerichtshof jede Weiterverhandlung nach dem Widerruf des Angeklagten überflüssig erschien. Nachdenklich stimmt in dieser Hinsicht, daß auch der englische Schriftsteller Morris seine Hand bei der Affäre im Spiele hat. Hoffentlich wird mit diesem Prozeß der sittlichen Verwilderung, die darin liegt, in der Politik mit den Waffen der Niedertracht und des Schmutzes zu kämpfen, ein starker Riegel vorgeschoben werden.

F. W

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kaiser unternahm Dienstag nachmittag einen längeren Spaziergang im Grunewald. Mittwoch vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Ministers der öffentlichen Arbeiten. Zur Frühstückstafel waren Gesandter Frhr. v. Jenisch mit Gemahlin und Unterstaatssekretär v. Lindequist geladen.

— Beim Reichskanzler und der Fürstin v. Bülow fand gestern abend ein kleineres Diner statt, zu dem u. a. Einladungen erhalten hatten: der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Schoen und Gemahlin, der Vize-Ober-Zeremonienmeister v. d. Knesebeck, der preuß. Gesandte in Darmstadt Frhr. v. Jenisch und Gemahlin, die Gesandten v. Flotow und v. Jagow und Hauptmann v. Schwartzkoppen.

— Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ist im Schlosse Hummelshain erkrankt. Das Bulletin lautet: Se. Hoheit Herzog Ernst ist an Kehlkopf- und Bronchialkatarrh erkrankt. Temperatur: 37,1 Grad, Atmung: etwas beschleunigt, aber nicht angestrengt, Nachtruhe: befriedigend. Leibarzt Thiele.

— Ueber das Befinden des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, der seit einiger Zeit in Wiesbaden weilt, wurde am Dienstag folgender offizielle Krankheitsbericht ausgegeben: „Die ersten drei Wochen der Kur in Wiesbaden haben im Befinden des Fürsten keine Fortschritte gebracht, namentlich das Gehvermögen ist in keiner Weise besser geworden. Der Fürst klagt über große Schmerzen in den Beinen, doch sind Appetit und Schlaf gut, die Körpergewichtszunahme andauernd."

— Das Berliner „Mittagblatt" läßt sich berichten, daß der deutsche Gesandte in Marokko Dr. Rosen zum Nachfolger des Dr. Szemvich in Teheran ausersehen sei. An seine Stelle in Tanger soll der Generalkonsul für Bulgarien Legationsrat Frhr. v. Romberg treten. Herr v. Radowitz nimmt demnächst den Abschied, und Botschafter in Madrid wird der Gesandte in Lissabon Graf Tattenbach.

Kaiser Wilhelm auf Wight.

Der „Börsen-Courier" will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß zu Besorgnissen irgendwelcher Art hinsichtlich des Befindens des Kaisers nicht der geringste Anlaß vorliege. Der Kaiser leide lediglich an einem Husten, der ihn allerdings schon seit einiger Zeit quält, ohne daß sich dabei influenzartige Erscheinungen gezeigt haben. Infolgedessen konnten die Aerzte ohne jedes Bedenken dem Monarchen die Reise nach England gestatten, nur haben sie freilich es für wünschenswert erklärt, daß er nach seinem Aufenthalt in London sich an einem Ort mit mildem Klima einige Zeit der Ruhe hingebe und den lästigen Katarrh loszuwerden suche. Der Kaiser selbst hat dafür die Insel Wight gewählt, was am Londoner Hofe sehr sympathisch berührt haben soll.

Während des Erholungsaufenthalts des Kaisers auf der Insel Wight wird ein sehr umfangreicher Kabel- und Kurierdienst zwischen dem Wohnort des Kaisers und dem Zentrum der verantwortlichen Regierung eingerichtet werden. Während früher für den Fall längeren Verweilens des Monarchen im Ausland vielfach Stellvertretungsmaßnahmen begehrt wurden, denkt zurzeit niemand daran, der Kaiserin oder dem Kronprinzen entsprechende Rechte einzuräumen. Die Insel ist so leicht zu erreichen, daß sich dergleichen erübrigt. Es liegen genug Präzedenzfälle vor, die keinen Zweifel aufkommen lassen, daß telegraphische Einholung von Entscheidungen einwandfrei ist.

Fürst Bismarck und Maximilian Harden.

Vom Herrn Landrat a. D. Grafen Finckenstein auf Schönberg bei Sommerau, Mitglied des Herrenhauses und des Reichstages, erhält die „Deutsche Tageszeitung" folgende Zuschrift:

„Im Prozesse Moltke-Harden hat Harden sich seiner Beziehungen zum Fürsten Bismarck laut und aufdringlich gerühmt; er hat aber wohlweislich dabei verschwiegen, daß Fürst Bismarck ihm, nachdem er in der „Zukunft" eine Aeußerung Bismarcks über die Konservativen, die damals allgemeines Aufsehen erregte, veröffentlicht hatte, sein Haus verboten hat. Fürst Bismarck hat mir dies im Jahre 1897, — ich war damals Landrat des Kreises Herzogtum Lauenburg und häufig in Friedrichsruh — selbst und zwar, obgleich die Veröffentlichung schon vor einiger Zeit erfolgt war, noch voll Aerger gegen Harden erzählt. Er sagte damals, er habe Harden als geschickten Publizisten öfters bei sich zum Frühstück gesehen und, wie es seine Art war, bei den Gesprächen kein Blatt vor den Mund genommen. Bei einer derartigen Frühstücksunterhaltung sei auch seine Aeußerung über die Konservativen gefallen, jedoch in ganz anderem Zusammenhange und in ganz anderem Sinne, wie sie von Harden veröffentlicht worden sei. Diese Veröffentlichung sei in der Form, wie sie geschehen sei, Vertrauensbruch und eine grobe Taktlosigkeit. Er habe daher sofort angeordnet, daß Harden in Friedrichsruh nicht mehr empfangen werde. Es ist dies tatsächlich auch nicht mehr geschehen. Ich stelle ergebenst anheim, von obigem beliebigen Gebrauch zu machen."

*

Der angekündigte Vortrag Hardens über seinen Prozeß sollte, wie auch wir auch wir meldeten, abgesagt sein. Nun wird aber der „Post" mitgeteilt, daß die Abteilung für Billettenhandel im Warenhause Wertheim die verkauften Karten nicht zurücknimmt, da die Meldung der Presse falsch sei; am Freitag abend trete Harden auf. Wie steht es nun, so fügt die „Post" hinzu, mit der Frage: „Spricht er, — spricht er nicht?" Wie geschäftskundig übrigens Harden auch als Redner ist, beweisen seine guten Preise. Er nimmt in richtiger Spekulation auf die Sensationslust des Publikums 2, 3 und 5 Mark Eintritt; wie gut er kalkuliert, zeigt der jetzige Kassenrapport: Nur noch 5 M.-Billetts sind zu haben!

Das Placet in Bayern.

Nach dem „Bayerischen Kurier" verlautet in Abgeordnetenkreisen, daß der Erzbischof von München das königliche Placet einholte.

Die „Augsburger Postzeitung" findet die Einholung des Placets unverständlich, wo doch feststehe, daß das Placet die Rechte der katholischen Kirche auf das empfindlichste verletze. Um so dringender und verständlicher sei der Wunsch nach Abschaffung des Placets. Wenn die königliche Staatsregierung nicht die Initiative ergreife, so sei das die Pflicht der Zentrumsfraktion. Es wird abzuwarten sein, ob das Zentrum dieser wiederholten nachdrücklichen Aufforderung nachkommen wird.

*

Die Adresse des Würzburger Klerus, welche ihre Zustimmung zu der Enzyklika Pius X. über den Modernismus sowie dessen Syllabus ausdrückt, ist bekannt. Interessanter aber ist es, der „Frkf. Ztg." zufolge, zu hören, was in der letzten Zeit in eingeweihten Kreisen viel besprochen wird, daß der hochwürdigste Herr Bischof von Würzburg im Anfrage des Heiligen Vaters die Professoren der theologischen Fakultät auffordern wird, die Annahme der päpstlichen Lehre ihrerseits noch einmal eigens zu versprechen.

*

Die „Magdeb. Ztg." schreibt: „Ein Blick auf den Schluß der päpstlichen Enzyklika läßt erkennen, auf was für Zumutungen die bayerische Regierung gefaßt sein muß. Denn Papst Pius X. macht am Schluß jener Enzyklika die gründlichsten Anstrengungen, den Modernismus dadurch mit Stumpf und Still auszurotten, daß er seine Vertreter und Anhänger um Amt und Brot bringt. Davon ausgehend, daß die scholastische Philosophie die Grundlage der theologischen Studien bilden müsse, macht der Papst den Bischöfen nicht nur den Kampf gegen jede Art von modernistischer Literatur und gegen die Buchhändler, die solche verkaufen, sowie die Einrichtung eines „Ueberwachungsbetrats" in jeder Diözese zur Vorschrift, sondern bestimmt auch wörtlich das nachstehende:

„Diese Vorschriften (über die scholastische Philosophie) werden bei der Ernennung der Professoren und Leiter in den Seminarien und auf den Universitäten zu beachten sein. Alle, die, vom modernen Geiste beseelt und von den Ideen des Modernismus geleitet, nach einem Lehrstuhl streben, sollen ferngehalten werden, solche, die bereits auf den Lehrstühlen wirken, sollen ohne Nachsicht von denselben entfernt werden. Aehnliche Wachsamkeit verlangt die Zulassung zum Priestertum."

Das Magdeburger Blatt fährt fort: Sei erst der „Ueberwachungsrat" in jeder Diözese an die Arbeit gegangen, dann werde die Ernennung modernistischer Professoren, modernistischer Seminarleiter und modernistischer Priester nicht lange auf sich warten lassen. Ebenso wenig aber dürfte der Staat auf das kirchliche Verlangen zu warten haben, er möge „ohne Nachsicht" die modernistischen Professoren usw. von ihren Lehrstühlen entfernen.

Die Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bülow.

II.

[Nachdruck verboten.] Hg. Berlin, 7. Nov.

Aus den Verhandlungen ist noch folgendes nachzutragen. Die

Vernehmung des Reichskanzlers Fürst Bülow

verlief, nachdem der Fürst seine Erklärung abgegeben hatte, wie folgt: Vors.: Der Angeklagte behauptet, daß es schon in Rom Gerüchte über eine homosexuelle Veranlagung Ew. Durchlaucht gab. — Zeuge Fürst Bülow: Davon ist mir nicht das Mindeste bekannt. — Vors.: Der Angeklagte hat eine Reihe von Personen namhaft gemacht, mit denen Ew. Durchlaucht verkehrt haben soll. (Der Vorsitzende nennt diese Namen, darunter Crispi, Fabriola u. a.) — Zeuge Fürst Bülow erklärt, er kenne die Personen überhaupt nicht oder doch nur sehr flüchtig. — Vors.: Seit wann ist Geh. Rat Scheefer in Ihren Diensten? — Zeuge Fürst Bülow: Ich fand ihn in Rom als Kanzlisten vor. Den Geh. Hofrat Sebald habe ich auf dem Sommerring im Sommerurlaub kennen gelernt. Ich habe beide Beamte mit nach Berlin genommen, weil ich sie für sehr brauchbar hielt. — Vors.: Der Umstand, daß diese beiden, ursprünglich subalternen Beamten, befördert worden sind, mag die Gerüchte unter den Homosexuellen verstärkt haben. Nehmen nicht aber die subalternen Beamten in den Ministerien an und für sich eine gehobene Stellung ein? — Zeuge Fürst Bülow: Ich bin diesen Fragen nicht sehr bewandert. (Heiterkeit.) Grundsätzlich stehe ich auf dem Standpunkt, daß ein tüchtiger und ordentlicher Subalternbeamter auch befördert werden soll. — Vors: Der Angeklagte hat weiter rekurriert auf das Zeugnis des Fürsten Eulenburg. Er hat behauptet, daß Sie gerade mit den Personen, die neuerdings in den Ruf der Homosexualität gekommen sind, in höchst freundschaftlicher Weise verkehrt haben. Weiter wird die Behauptung daran geknüpft, daß Geheimrat Scheefer immer in Ihrer Begleitung in den Gesellschaften bei Fürst Eulenburg erschienen sei, und daß es da zärtliche Händedrücke, Umarmungen und Küsse gegeben habe. — Zeuge Fürst Bülow: Ich habe schon vorher gesagt, daß ich mit dem Geheimrat Scheefer niemals in gesellschaftlichem Verkehr gestanden habe, niemals mit ihm zusammen irgend eine Gesellschaft besucht habe. Niemals bin ich auch in einer Gesellschaft beim Fürsten Eulenburg in Begleitung des Geheimrat Scheefer erschienen. Die Hand habe ich ihm gereicht, wenn ich zur Beförderung gratulierte oder aus einem ähnlichen Anlasse, sonst kaum. Von den in der letzten Zeit vielgenannten Herren bin ich dem Grafen Lynar nie begegnet. Den Grafen Hohenau und den Fürsten Eulenburg kenne ich seit langem und besonders dieten sehr gut. Ungünstige Gerüchte über diese Herren sind mir erst in den allerletzten Jahren zu Ohren gekommen. Ich erkläre aber ausdrücklich, daß mir niemals Tatsachenbeweise oder Unterlagen geliefert worden sind, deren ich mich meinerseits zu einem Eingreifen gegen diese Herren hätte veranlassen können. — Vors.: Der Angeklagte hat weiter behauptet, daß Durchlaucht oft mit dem Fürsten Eulenburg über homosexuelle Fragen gesprochen und in diesen Unterhaltungen seine Abneigung gegen das weibliche und seine Zuneigung zum männlichen Geschlecht deutlich bekundet habe. — Reichskanzler Fürst Bülow: Wir haben, soweit ich mich entsinne, nie mals über Homosexualität oder ein Thema, das damit zusammenhängt, gesprochen. Noch weniger habe ich ihm solche Neigungen zu erkennen gegeben; irgend eine Abneigung gegen das weibliche Geschlecht habe ich erst recht nicht an den Tag gelegt. (Hkt.) — Vors.: Vielleicht haben Sie die Frage einmal im Gespräch gestreift? — Zeuge Fürst Bülow: Ich glaube nicht, daß wir jemals eine Frage sexueller Natur auch nur berührt hätten. — Vors.: Vielleicht haben Sie einmal mit dem Fürsten Eulenburg über die Abschaffung des § 175 gesprochen? — Zeuge Fürst Bülow: Auch darüber habe ich mit Fürst Eulenburg nie gesprochen. Diese Frage bin ich amtlich überhaupt noch nicht näher getreten. Vor sechs oder sieben Jahren ist eine Eingabe gegen den § 175 an mich gelangt, die ich, wenn mich mein Gedächtnis

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19071107027/fragment/page=0001

nicht täuscht, brevi mano an das Reichsjustizamt weiter gegeben habe. — Verf. R.-A. Dr. Barnau: Ich bitte, der Vorsitzende möge wegen Sr. Durchlaucht nach den anderen, aus Rom benannten Zeugen zu fragen. — Also Herr v. Plön? — Zeuge Fürst Bülow: Ich glaube, den Namen zu kennen. Er war ein Stiefsohn des Frhrn. v. Hammerstein, der als Redakteur der „Kreuzzeitung" ein unliebsames Ende genommen hat. Ich glaube, mich zu erinnern, daß er im Rufe widernatürlicher Laster stand. — Auf eine große Zahl von anderen Namen, die der Vorsitzende nennt, lauteten die Antworten des Reichskanzlers: „Unbekannt", „gänzlich fremd", „kenne nicht einmal den Namen". — Vors.: Und Graf Günther v. d. Schulenburg? — Zeuge Fürst Bülow: Er ist ein Bruder meiner Schwägerin, möglich, daß ich ihn vor zehn Jahren bei der Beerdigung meines Bruders gesehen habe, gesprochen habe ich mit ihm nie. Er soll in eine sehr häßliche und schmutzige Affäre verwickelt gewesen sein.

Damit ist die Vernehmung des Reichskanzlers beendet. Er wird mit Einverständnis der Parteien entlassen, nachdem er erklärt hat, daß er jeden Augenblick bereit sei, zu erscheinen, wenn seine Anwesenheit für notwendig oder nützlich erachtet werde.

Vorsitzender: Gerichtsdiener, rufen Sie jetzt

Se. Durchlaucht, den Fürsten Eulenburg.

Während Fürst Bülow, vor dem sich der Gerichtshof und die Anwesenden noch einmal erheben, sich entfernt, wird die Flügeltüre des Saales auf beiden Seiten geöffnet, um den Fürsten Eulenburg einzulassen. Er erscheint noch langer, langer Pause, mühsam auf die beiden Diener gestützt, vorwärtshinkend, nimmt vor dem Gerichtshofe Platz und leistet den Zeugeneid. — Staatsanwalt: Wird der Antrag auf Vernehmung des Zeugen überhaupt noch aufrecht erhalten? — Verf.: Ich bin nicht in der Lage, auf den Zeugen zu verzichten. — Staatsanw. Dr. Preuß teilt mit, daß ein Telegramm bei ihm eingegangen sei des Inhalts, daß die Ladung an den Grafen Hohenau unbestellbar sei, weil der Adressat sich zur Zeit auf Reisen befinde. Das Telegramm sei ohne Unterschrift. (Heiterkeit.) Nunmehr gibt Fürst Eulenburg seine Aussage ab und zwar mit lauter, sehr klarer und fester Stimme. Er heiße Fürst Philipp zu Eulenburg und Hertefeld, ist 60 Jahre alt und evangelisch. — Vors.: Ist Ihnen bekannt, daß Fürst Bülow homosexuell gesinnt ist, daß er in Gesprächen mit Ew. Durchlaucht seine Abneigung gegen das weibliche und seine Hinneigung zum männlichen Geschlecht deutlich zum Ausdruck gebracht hat? — Zeuge: Davon ist mir absolut nichts bekannt. Ich bin mit dem Fürsten Bülow befreundet seit Jugend auf und müßte das schlechterdings genau und sicher wissen. Niemals aber hat er sich in dem Sinne, wie vom Angeklagten angegeben ist, ausgesprochen. Der Angeklagte hat eine vollständige Unwahrheit behauptet. Ich bitte den Vorsitzenden bei dieser Gelegenheit, da ich doch wahrscheinlich von dem Angeklagten als homosexuell veranlagt bezeichnet bin, mir ein Wort über mich zu gestatten. — Vors.: Ich lasse dieses Gebiet nicht gern vor Gericht ausschneiden, da es mein Bestreben ist, die Verhandlung möglichst zu beschränken. Vielleicht bieten Ihnen Fragen des Angeklagten Gelegenheit, sich zu äußern.

Zeuge Fürst zu Eulenburg: Ich werde mich in meiner Aussage sehr beschränken. Ich wäre Ihnen aber sehr dankbar, wenn Sie mich sprechen ließen, da ich im letzten Prozeß durch schwere Krankheit verhindert war zu erscheinen, und das Gericht mir keine Gelegenheit gab, mich in meiner Wohnung unter Eid zu vernehmen. Ich erkläre hiermit auf das bestimmteste: Ich habe mir in meinem Leben nie strafbare Handlungen gegen § 175 des Str.-G.-B. zuschulden kommen lassen. Was die übrigen Ausführungen des Dr. Hirschfeld anbetrifft, so lasse ich mich darauf nicht ein. Denn alle feinen Nuancen, die er konstruiert, um sein System zu vertreten, lassen schließlich keinen Menschen mehr in Sicherheit, als homosexuell angesprochen zu werden. Ich war in meiner Jugend ein enthusiastischer Freund, und

ich bin stolz darauf, Freunde gefunden zu haben.

Wenn ich freilich gewußt hätte, daß man nach 25 oder 30 Jahren ein System entwickeln würde, das in jede Freundschaft den Verdacht des Schmutzes trägt, dann hätte ich es aufgegeben, Freunde zu suchen. Und doch ist das Beste, was wir Deutsche haben, treue Freundschaft, und die Freundschaft hat auch mir immer oben gestanden. Ich habe enthusiastische Freundschaft gepflegt, Briefe gewechselt, die überquellen von freundschaftlicher Gesinnung und Empfindung, und mache mir absolut keinen Vorwurf daraus, denn in ebensolchen Ausdrücken haben unsere großen Heroen, Goethe, Wagner, ihre Briefe geschrieben. Nie habe ich bei den Ausdrücken, die ich gebraucht habe, an etwas Böses, etwas Schlechtes, etwas Schmutziges gedacht. Die

infamen Schmutzigkeiten

sind hineingetragen worden durch Herrn Harden und Konsorten. Und nur darum bin ich auch hier hereingezogen worden. — Vors.: In Ihren Abendgesellschaften soll Fürst Bülow in Begleitung des Geh. Rats Scheefer erschienen sein und es sollen dann Zärtlichkeiten, Umarmungen und Küsse ausgetauscht worden sein. — Zeuge Fürst zu Eulenburg: Das ist eine vollkommene Unwahrheit. Geh. Rat Scheefer ist niemals mit dem Fürsten Bülow bei mir erschienen. — Vors.: Kennen Sie ihn überhaupt? — Zeuge: Jawohl. Geheimrat Scheefer war stets als Sekretär beim Fürsten Bülow, wenn dieser gleich mir Se. Majestät auf den Reisen begleitete. — Verf.: Haben Sie irgend welche Anhaltspunkte dafür, daß die Artikel der „Zukunft" durch den Fürsten Bülow inspiriert oder veranlaßt worden sind? — Vors.: Diese Frage lasse ich nicht zu. Wir wollen die Politik doch möglichst ausschalten. Es läßt sich ja nicht vermeiden, daß sie manchmal gestreift wird, aber wir wollen sie doch nicht hereinziehen. — Staatsanwalt Dr. Preuß: Ich bemerke ausdrücklich, daß der Strafantrag des Fürsten Bülow sich nur auf den Vorwurf der Homosexualität bezieht und daß gegen jede Frage, die ins politische Gebiet hinüberspielt, dieselbe Protest erhoben werden müßte. — Verf.: Der Angeklagte hat das Bedürfnis, seinen guten Glauben darzutun. Den Zeugen läßt er durch mich versichern, daß er ihn niemals strafbarer Handlungen beschuldigt oder im Verdacht des Vergehens gegen § 175 gehabt hat. — Zeuge Fürst Eulenburg: Es ist in der Presse gesagt worden, daß ich hinter Herrn Brand stände. — Vors.: Davon ist mir gar nichts bekannt. — Verteidiger Dr. Barnau: Aber es trifft zu. — Zeuge Fürst Eulenburg: Darauf möchte ich auf das bestimmteste erklären, daß ich niemals gegen den Fürsten Bülow, sei es an allerhöchster Stelle, sei es zu Fremden oder Bekannten, irgend etwas gesagt habe, sondern ich habe fest daran geglaubt, daß Fürst Bülow mein Freund ist von Anbeginn an. Ich habe nie irgend eine Handlung getan, die als Intrige gegen ihn gedeutet werden könnte. Damit

fällt die ganze Komödie zusammen.

(Der Vorsitzende drängt zum Schluß) damit auch der Vorwurf, als ob ich hinter diesen unerhörten Vorwürfen gegen den Reichskanzler stände. — Angeklagter: Auch ich habe nie behauptet, von Sr. Durchlaucht eine Mitteilung erhalten zu haben. — Zeuge Fürst Eulenburg: Ich erhielt vor einigen Tagen von dem mir gänzlich unbekannten Angeklagten einen Brief, dessen Inhalt mich sehr befremdete. Ich habe ihn der Staatsanwaltschaft zugesandt. — Staatsanw.: Jawohl. — Der Zeuge wird hierauf entlassen.

Zeuge Geheimrat Scheefer

schildert seine Karriere und seine Tätigkeit im Auswärtigen Amt genau übereinstimmend mit dem Reichskanzler. Er wohne im Auswärtigen Amt selbst, weil der Reichskanzler von früh 7 Uhr an oft bis Mitternacht arbeite und ihm stets ein Beamter zur Verfügung stehen solle. — Vors.: Haben Sie mit dem Reichskanzler in einem besonders vertraulichen Verhältnis gestanden? Ihr Verhältnis soll nach dem Angeklagten schon in Rom Aufsehen erregt haben. Zeuge: Das ist vollständig aus der Luft gegriffen. Daran ist kein wahres Wort. — Zeuge Haushofmeister Schrader hat den Haushalt des Fürsten Bülow schon in Rom und bis heute geleitet und niemals einen freundschaftlichen Verkehr des Fürsten Bülow mit dem Geheimrat Scheefer oder etwas anderes Verdächtiges wahrgenommen. — Zeuge cand. jur. Bernhard von Bülow wird vom Vorsitzenden nur darüber befragt, ob sein Onkel (der Reichskanzler) homosexuell sei. Er erwidert, daß ihm nichts bekannt sei, was einen solchen Schluß zulasse.

Schriftsteller Joachim Gehlsen,

der Herausgeber der „Stadtlaterne" und ehemalige „Reichsglöckner", sagt zunächst unerheblich aus, daß er sein Wissen über die Homosexuellen stets nur von Dr. Magnus Hirschfeld bezogen habe. — Verf.: Und hatten Sie Auftrag, die Informationen zu veröffentlichen? — Zeuge: Ich nehme überhaupt keine Aufträge an. Ich habe mich seit Jahren bemüht, der männlichen Prostitution und dem Ueberhandnehmen des männlichen Dirnentums entgegenzuwirken. — Vors.: Wissen Sie von der angeblichen Homosexualität des Fürsten Bülow etwas? — Zeuge: Dr. Hirschfeld hatte mich auf das merkwürdig intime Verhältnis zwischen Bülow und Scheefer aufmerksam gemacht. Auch Graf Schulenburg machte ähnliche Andeutungen. Schließlich nannte mir Brand eine ganze Reihe von Zeugen dafür; so sollte sich einmal Kriminalkommissar v. Treskow ihm gegenüber verplappert haben. Ich habe aber die Sache stets sehr vorsichtig behandelt. Auf Befragen des Verteidigers Dr. Barnau bestätigt der Zeuge, daß die Nachrichten über die angebliche Homosexualität des cand. jur. v. Bülow durch Dr. Hirschfeld in die Presse gelangt seien.

Zeuge Dr. Magnus Hirschfeld

hat wiederholt Gerüchte über die Homosexualität des Fürsten Bülow gehört, aber nie etwas Bestimmtes. Es handelte sich einfach um Vermutungen und Kombinationen. Die Homosexuellen hätten vielfach das Bedürfnis, Personen von Rang und Stellung für sich in Anspruch zu nehmen, und männliche Prostituierte rühmten sich gern vornehmer Bekanntschaften. — Mit Brand will der Zeuge nie über den Fürsten Bülow gesprochen haben. — Vorsitzender: Aber der Schriftsteller Gehlsen sagt, er hätte das Material von Ihnen bekommen. — Zeuge: Das ist unwahr. Ich habe den Namen des Geh.-Rats Scheefer zu erst von Herrn Gehlsen gehört. — Zeuge Gehlsen: Ich habe nie etwas veröffentlicht, bevor ich mich nicht mit Dr. Hirschfeld in Verbindung gesetzt hätte. — Angekl.: Ich muß dabei bleiben, daß ich den Namen des Geh.-Rats Scheefer in diesem Zusammenhang zuerst in der „Stadtlaterne" des Herrn Gehlsen gelesen habe und, daß

Herr Gehlsen das Material von Herrn Dr. Hirschfeld

erhalten hat. — Zeuge Dr. Hirschfeld: Ich wiederhole, daß ich Herrn Gehlsen kein Material gegeben habe. — Angekl.: Entkommt sich Dr. Hirschfeld eines Briefes des Grafen Günther v. d. Schulenburg an den Zeugen Gehlsen, in dem auf den Geh.-Rat Scheefer als der „besseren Hälfte" des Reichskanzlers hingewiesen worden ist? — Zeuge Dr. Hirschfeld: Ich habe in einen solchen Brief nie einen Blick geworfen. — Angekl.: In dem Briefe wurde Herr Gehlsen aufgefordert, das Material evtl. Herrn Harden zu übergeben. — Zeuge Dr. Hirschfeld: Ich habe einen solchen Brief nicht gelesen. — Darauf trat die Mittagspause ein.

In der Nachmittagssitzung wurde als erster Zeuge

Kriminalkommissar Hans v. Treskow

aufgerufen. — Vors: Haben Sie üb rhaupt die Erlaubnis zur Aussage? — Zeuge: Nur insoweit, als die Interessen des Dienstes dadurch nicht gefährdet werden können. Wie weit das der Fall ist, hat der Herr Polizeipräsident mir zu beurteilen überlassen. — Vors.: Also was wissen Sie über die Homosexualität des Reichskanzlers? — Zeuge: Tatsachen, daß Se. Durchlaucht der Reichskanzler homosexuelle Neigungen habe oder betätigt habe, sind mir nie zu Ohren gekommen. — Vors.: Kennen Sie Herrn Brand? — Zeuge: Jawohl, er hat mich wiederholt besucht und Angaben an mich erstattet. — Vors.: Sie haben doch das Dezernat für Erpressungen? Sind solche nicht auch gegen den Reichskanzler versucht worden? — Zeuge: Ich glaube, mir ist einmal gesagt worden, daß Erpresser sich an den Fürsten Bülow heranhängen wollten, daß sie aber im Reichskanzlerpalais gar nicht bis zu ihm gelangten. Ob der Verkehr sich auf angeblich homosexuelle Anlage stützen sollte, ist mir unbekannt. — Angekl.: Haben Sie mir nicht selbst Andeutungen über homosexuelle Verfehlungen einer hochgestellten Persönlichkeit gemacht? — Zeuge: Nein. — Angekl.: Es stimmen Sie sich nicht, daß wir 1904 eine Unterredung über die Dachsach-Angelegenheit hatten, daß Sie mich damals warnten, anderes in meinen Händen befindliches Material gegen hochgestellte Personen zu benutzen? Ich frage weiter, welche Sie denn meinten. Da sagten Sie, daß es vielleicht die Höchstgestellten in der Wilhelmstraße seien, worauf ich Ihnen sofort den Namen des Reichskanzlers nannte, und Sie — Sie schwiegen. — Zeuge: Davon weiß ich gar nichts. Meine langjährige Praxis schützt mich wohl vor dem Verdacht, daß ich mich so hätte ausbohren lassen. Kein erster Mensch wird das glauben. Aber wenige Tage nach dem Besuch des Angeklagten wurden aus meinem nicht sorgfältig genug verschlossenen Privatbureau

Sonntags die Akten gestohlen

und am nächsten Tage auf dem Polizeiamt in der Beuthstraße abgegeben. Herr Schneidt von der „Zeit am Montag" hat die Stirn gehabt, sich öffentlich zu rühmen, daß er sie inzwischen abgeschrieben hätte. Wichtige Akten waren ja nicht darunter, die habe ich besser auf. Aber der Diebstahl geschah wenige Tage nach dem Besuch des Angeklagten! — Angekl. (sehr erregt): Das ist der unerhörteste Vorwurf, der mir je gemacht worden ist. — Zeuge: Ich beschuldige niemanden, ich erzähle nur, was sich tatsächlich begeben hat. — Vors.: Aber Sie scheinen doch auch einen Zweck mit dieser Erzählung zu haben. — Zeuge: Dieses merkwürdigen Zusammentreffens wegen entsinne ich mich eben so gut auf die Unterredung mit dem Angeklagten. (Heiterkeit.)

Ueber den Widerruf der Angeklagten

und die Auskunft des Polizeipräsidenten in Rom ist bereits in der Morgenausgabe hinreichend berichtet. Der Staatsanwalt führte im

Plaidoyer

aus, es sei unzweifelhaft, daß auch der bloße Vorwurf anormalen Empfindens eine schwere Beleidigung sei. Die von Brand behaupteten Tatsachen sind nicht erwiesen worden, sondern als vollkommen und unwiderleglich unwahr festgestellt. Damit ist die Strafbarkeit des Angeklagten festgestellt. Von einer Wahrnehmung berechtigter Interessen kann nicht die Rede sein. Der Angeklagte hat sich unerlaubter Mittel bedient, er hat absichtlich den Reichskanzler beleidigt, um Aufsehen zu erregen und Sensation zu machen. Der Verteidiger führte aus, bezüglich der vom Angeklagten erhobenen Beschuldigungen sei er derselben Meinung wie der Staatsanwalt. Der Angeklagte habe zweifellos gefehlt damit, daß er auf Grund bloßer Mitteilungen gegen den höchsten Beamten des Reiches den von der Allgemeinheit als schwere Beleidigung empfundenen Vorwurf erhob, daß er homosexuell veranlagt sei. Der Angeklagte sei aber Phantast, Fanatiker seiner Ueberzeugung, der den unwiderstehlichen Drang in sich fühlte, das vorzubringen, was seiner Ansicht nach der Wahrheit entspreche, weil er glaubte, damit für die Aufhebung des § 175 zu wirken. Zu verstehen sei das ganze Verhalten des Angeklagten nur aus dem Zuge unserer Zeit heraus, aus der unglücklichen Entwickelung, welche die homosexuelle Bewegung genommen habe. Der Angeklagte glaubte die Interessen seiner Gemeinschaft zu vertreten. Der Angeklagte sei wegen Beleidigung zu verurteilen, der gute Glauben sei ihm aber nicht abzusprechen. Der Angeklagte bat im

Schlußwort,

ihm zugute zu halten, daß er zehn Jahre sein Blut geopfert habe für die Abschaffung des Paragraphen 175, daß er sich jetzt nur in der Wahl des Mittels vergriffen habe. Und schließlich bitte er (der Angeklagte fängt an zu weinen) um Milde um seiner armen alten Eltern willen, denen das sehr nahe gehen werde.

Nach einstündiger Beratung des Gerichtshofes verkündet Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Busch folgendes schon kurz gemeldete

Urteil:

Der Angeklagte Adolf Brand ist der Beleidigung durch die Presse schuldig und wird zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Begründend führt der Vorsitzende aus: Der Angeklagte hat selbst angegeben, daß er in seiner Flugschrift den Fürsten Bülow der Homosexualität beschuldigt habe. Die verschiedenen Grade der Homosexualität, die übrigens alle erotisch seien, habe der Angeklagte in seiner Flugschrift nicht auseinandergehalten. Einige Ausdrücke, wie „Scheeferkündung" und „bessere Hälfte" könnten darauf schließen lassen, daß der Angeklagte vielleicht auch eine Betätigung im strafbaren Sinne gemeint habe. Indessen wolle das Gericht diese Frage offen lassen. Jedenfalls habe der Angeklagte nach seiner ganzen Persönlichkeit und Erfahrung mit der Wirkung seiner Vorwürfe auf das Publikum rechnen müssen, er müsse diese also auch verantworten. Der Angeklagte habe sich damit verteidigt, daß er von dem Interesse der Bewegung auf Abschaffung des § 175 geleitet worden sei, die er vertrete. Es mag dem Angeklagten zugegeben werden, daß er die gesetzgebenden Gewalten zu diesem Beschluß hat veranlassen wollen, aber nicht jede Betätigung eines Interesses ist strafbar im Sinne des Gesetzes. Interessen gegen Zucht und Sittlichkeit können nie als berechtigte Interessen Strafbarkeit verschaffen. Daher ist dem Angeklagten der Schutz des § 193 versagt worden. Daß der Inhalt der Flugschrift beleidigend ist, bedarf keiner weiteren Begründung. Die Beleidigung richtet sich gegen den höchsten Beamten des Reiches und war öffentlich durch die Presse gegangen. Aus allen diesen Gründen erschien das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß und die von ihm verlangte Publikationsbefugnis in 6 großen Zeitungen als angemessen.

Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte ohne Familie ist und ihm die großen Mittel der Gemeinschaft der Eigenen zur Verfügung stehen, wurde der Angeklagte sofort in Haft genommen. Er nahm unter Tränen und Küssen von seinen Freunden Abschied und ließ sich dann abführen.

Allgemeine Mitteilungen.

— Die Angabe, daß während der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares in Windsor die spanischen Herrschaften unter den Gästen bei einem der stattfindenden Mahle sein würden, wird, der „Köln. Ztg." zufolge, nachträglich unter der Hand dahin abgeändert, das spanische Königspaar werde im Laufe der nächsten Woche einen Privatbesuch in Windsor machen.

— Die „Südd. Reichs-Korr." tritt den Ausstreuungen entgegen, daß gelegentlich des Besuches des deutschen Kaiserpaares in London in der marokkanischen Frage ein Wechsel seitens Deutschlands eintreten werde. Für Deutschland ist der einzig richtige Weg der von der Akte von Algeciras vorgezeichnete; rechts davon liege ein Verzicht zugunsten Frankreichs, links die aktive Einmischung.

Ausland.

Die Vertagung des Kaiserbesuchs in Holland.

Das erste Gefühl der Enttäuschung in Holland über die Verschiebung des Kaiserbesuchs ist zurückgetreten, nachdem man die Gründe dafür erfahren hat. Man findet es jetzt, wie der „Tag" aus Amsterdam meldet, durchaus verständlich, daß der Kaiser die Reise nach England, der politische Bedeutung beizumessen ist, trotz seiner Erkrankung unternimmt, während der mehr familiäre, unpolitische Besuch am holländischen Hofe aufgeschoben wird.

Provinzialnachrichten.

* **Magdeburg**, 7. Nov. [Der Magistrat] beschloß, dem von dem Verbande der Gemeindebeamten der Provinz Sachsen gegründeten Erholungsheim in Eulingswiese bei Sachsa zunächst auf drei Jahre 932 M. jährliche Unterstützung zuzuwenden, unter der Voraussetzung, daß sich auch die übrigen beteiligten Städte, die sich auf dem Städtetage in Eilenburg verpflichteten, seinem Vorgehen anschließen.

* **Magdeburg**, 7. Nov. [Ein sechsjähriges Kind verbrannte] gestern vormittag in der im Hause Moritzstraße 34 belegenen Wohnung des Bäckers H. Jasse. Das Kind, ein Töchterchen Jasses, war allein in der Wohnung gewesen; die Mutter war nach Markte gegangen, und der Vater auf einer von ihm gepachteten Ackerparzelle beschäftigt. Als Nachbarsleute auf das Geschrei des Kindes hinzukommen, stand dieses in hellen Flammen da; die Kleider, mit denen es vermutlich der Feuerung zu nahe gekommen ist, waren bereits verbrannt. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper wurde das unglückliche Kind mittels des Sanitätswagens nach der altstädtischen Krankenanstalt gebracht, wo es inzwischen verstorben ist.

* **Walbhausen**, 7. November. [Tausendjähriges Stadtjubiläum.] Unser Ort, der höchstwahrscheinlich gegen Ende des 8. Jahrhunderts durch Wala, Vatersbruderssohn Kaiser Karls des Großen, als fränkischer Königshof gegründet ist, 999 civitas Walahulon genannt wird, und in deren Wala (sie lag an der Stelle des jetzigen Schlosses des Grafen von Bocholz-Asseburg) der nachmalige König Heinrich I. (damals noch Herzog von Sachsen und Thüringen) seine Hochzeit mit der aus des Sachsenherzogs Wittekinds Geschlechte stammenden Mathilde feierte, in der höchstwahrscheinlich auch Kaiser Otto I. geboren ist und viele deutsche Kaiser Hof hielten (u. a. Kaiser Friedrich I. Barbarossa vom 1. bis 5. Februar 1169), kann im Jahre 1909 das Jubelfest seines 1000jährigen Bestehens als Stadt feiern. Im nächsten Jahre 1908 am 20. Juni wird Walbhausen zum Gedächtnis der an diesem Tage vor 500 Jahren erfolgten Weihe seiner damals wieder neu aufgebauten Stadtkirche St. Petri-Pauli durch den Mainzer Weihbischof, Titularbischof Johannes von Cytrium, ein Heimatsfest veranstalten.

* **Vom Brocken**, 6. Nov. [Witterungsbericht.] Wenn auch die ersten beiden Tage des November ein trübes Witterungsbild zeigten, so haben wir seit Sonntag prachtvolle Herbsttage zu verzeichnen. Heute ist bereits der vierte Tag, seitdem der Brockengipfel nebelfrei ist, und es herrschte an allen vier Tagen klares, trockenes und verhältnismäßig warmes Wetter; bei fast ununterbrochenem Sonnenschein stieg das Thermometer am 4. auf 4 Grad und am 5. auf 10 Grad Wärme. Bei anhaltend frischem Südostwind waren am 4 und 5. der Kyffhäuser und die höchsten Spitzen des Thüringer Waldes, besonders der Inselsberg, sichtbar; gestern vormittag konnte man sogar mit bloßem Auge deutlich den Petersberg bei Halle und den Silberstreifen der Elbe unweit Magdeburg erblicken. Die Luft war gestern außerordentlich trocken. Nachts traten am Boden infolge der Ausstrahlung bei klarem Himmel ziemlich niedrige Temperaturen auf; so zeigte das Erdbodenthermometer heute früh ein Minimum von —9 Grad Celsius an. Die prächtige Witterung hat auch sofort wieder die Touristen angelockt. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

* **Bad Harzburg**, 7. Nov. [Die Ausgrabungen auf dem Kleinen Burgberge] sind vorläufig beendigt. Der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19071107027/fragment/page=0002

Burgbrunnen daselbst wurde bis auf 27 Meter Tiefe ausgeräumt. Man traf in dieser Tiefe auf gewachsenen Felsen. Wasser hat sich nicht wieder gezeigt. Verschiedene Funde wurden bei den Ausschachtungsarbeiten gemacht, so Urnenscherben von der Art, wie in Schlewecke, Sandhelmsornamente und ein Stück Kupferornament, das durch geblegene Arbeit auffällt. Interessant ist besonders auch ein Stück Spiegelglas, das auffallenderweise von beiden Seiten spiegelt, ohne daß eine Zusammensetzung zweier Glasscheiben ersichtlich ist. Die Burgruinen sind an der Oberfläche abgedeckt, um ihre Verwitterung zu verhindern. Forstrat Nehring hier, der sich als Vorsitzender des hiesigen Altertumsvereins um die Burgbergausgrabungen sehr verdient gemacht hat, hat von allen Zeichnungen angefertigt. Die Altertumsfunde sind zu einem kleinen Museum auf dem Burgberge zusammengestellt.

* **Nordhausen**, 5. Nov. [Die guten Zeugnisse.] Auf dem Schloßgut des Nachbardorfes Großkurra war die bei durch Abgang des bisherigen Inhabers freigewordene Gutsinspektorstelle ausgeschrieben worden. Unter den vielen eingegangenen Bewerbungsschreiben befaß eins solch vorzügliche Zeugnisse, daß man genetzt war, diesen Bewerber zu wählen. Da unter den Zeugnissen sich eins über seine erfolgreiche Wirksamkeit auch einem großen Gute im anhaltischen Dorfe B. befand, und der eine mit zur Auswahl hinzugezogene Gutsbeamte einen guten Freund besitzt, der Gutsinspektor in einem Nachbarort jenes anhaltischen Dorfes B. ist, so wurde der Gutsbeamte beauftragt, bei seinem Freund Erkundigungen über den mit den glänzenditen Zeugnissen ausgestatteten Bewerber einzuziehen. Der Auftrag wurde ausgerichtet, und bald darauf traf die Auskunft ein, daß ein Inspektor des angegebenen Namens niemals auf dem Gute des anhaltischen Dorfes B. existiert habe. Nunmehr wurden auch an den anderen vom Bewerber angegebenen Wirksamkeitsorten Erkundigungen eingezogen, die ebenfalls dahin beantwortet wurden, daß der Bewerber dort niemals als Inspektor gewirkt habe. Nachdem sich so herausgestellt, daß die großartigen Zeugnisse sämtlich falsch waren, wurden sie der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben.

* **Grund** (Harz), 7. Nov. [Ein begehrter Posten] scheint der des hiesigen Bürgermeisters zu sein. Bis zum 1. d. Mts. haben sich um diese Stelle 93 Personen beworben, nämlich 24 Bureau-Assistenten, 27 Sekretäre, 8 Bürgermeister, 4 cand. jur., 8 Referendare, 7 Leutnants, 4 Hauptleute, 2 Majore, 1 Oberstleutnant, 1 Wachtmeister, 1 Polizeikommissar, 4 Polizeisekretäre, sowie 1 Zahnarzt und 1 Apotheker.

* **Bernburg**, 6. Nov. [Ein fünfhundertjähriger Weinberg.] Der eine Stunde von hier gelegene, dem Fiskus gehörige Abteistedter Weinberg, früher um diese Zeit das Wanderziel vieler Ausflügler, hat im vorigen Jahre nur einen geringen, in diesem Herbst aber gar keinen Ertrag gebracht. Die Pacht, die früher mehr als 700 M. für das Jahr betrug, sank nach und nach bis unter 100 M., weil die Pächter bei der Behandlung, die der Weinberg erforderte, und bei den gesteigerten Arbeitslöhnen selten auf ihre Rechnung kamen. Die Verpachtung erfolgte anfangs auf 18, später auf 12 Jahre und zuletzt nur auf 1 Jahr. Von einigen Pächtern nicht regelrecht behandelt, ging der Weinberg in seinem Ertrage immer mehr zurück und ist jetzt völlig vernachlässigt. Dem Vernehmen der „Magdeb. Ztg." nach will man nunmehr das umfangreiche Terrain mit Kirsch-, Pflaumen- und anderen Bäumen bepflanzen und den Weinberg als solchen ganz eingehen lassen. Er soll 1412 angelegt worden sein und noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts über 20,000 Stöcke enthalten haben.

* **Köthen**, 7. Nov. [Der Verband der Rabattsparvereine Deutschlands] hielt hier eine Vorstandssitzung ab, die von Vertretern aus allen Teilen des Reiches besucht war. Es gelangten verschiedene Fragen zur Erörterung, die sich auf den weiteren Ausbau der Rabattvereinsbewegung bezogen. Der Verbandsvorsitzende C. A. Nikolaus-Bremen teilte mit, daß dem Verbande gegenwärtig 250 Vereine angehören, in denen über 50,000 Detaillisten vereinigt sind. Diese gaben im verflossenen Jahre etwa 20 Millionen Mark Rabatt an die barzahlende Kundschaft. Diese Riesensumme spricht am besten für die Bedeutung der Sache.

* **Rudolstadt**, 7. Nov. [Abgelehnt.] Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten lehnte den Bau einer Eisenbahnlinie Katzhütte—Oberweißbach—Neuhaus a. R. ab, da eine solche wegen der bestehenden Geländeschwierigkeiten sehr hohe Bau- und Betriebskosten erfordern würde.

* **Königsee**, 7. Nov. [Vom Trippstein.] Die fürstliche Forstverwaltung in Rudolstadt hat nach dem Erfurter „Allg. Anz." die Absicht, verschiedene Wegezugänge zum Trippstein und zur Fasanerie und anderen Plätzen dem Publikum zu verbieten.

* **Gotha**, 7. Nov. [Ein Gräberfeld,] das einen größeren Umfang zu haben scheint, entdeckte Seminarlehrer Berdig im Oitsedle, in unmittelbarer Nähe der Stadt. Bisher wurden drei Hockergräber mit Urnenscherben und Hüttenbewurf geöffnet.

* **Salzungen**, 6. Nov. [Ueberfahren.] Der Hilfsbremser Zimmermann aus Diedorf wurde gestern Nachmittag auf der Feldabahn bei Weilar vom Zuge überfahren und getötet. Man nimmt an, daß er vom Bremshäuschen herabgestürzt und zwischen die Räder gefallen ist.

* **Riesa**, 7. Nov. [Verhängnisvoller Schuß.] Beim Entladen des Gewehrs wurde vom Kammerherrn v. Spoercken in Werbisdorf bei Stauchitz der 11jährige Sohn der Witwe Klenig in die Brust getroffen. Der Schuß führte augenblicklich den Tod des Knaben herbei.

* **Plauen**, 6. Nov. [Eisenbahnunglück.] Heute vormittag gegen 9 Uhr entgleisten in Weichlitz beim Auseinandersetzen des Güterzugs Nr. 1 von Eger gegen 20 abgestoßene Wagen, wie verlautet, infolge falscher Weichenstellung. Fünf Wagen wurden vollständig zertrümmert. Der Materialschaden ist bedeutend. Ein Bremser aus Eger wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Verkehr ist nicht gestört.

Die Lützener Gedenkfeier.

* **Lützen**, 6. Nov. Nachdem während des ganzen Vormittags Nebel geherrscht hatte, brach die Sonne gegen Mittag durch den Nebelschleier und ein außergewöhnlich schöner Herbsttag breitete sich über der Ebene aus. In der festlich geschmückten Stadt herrschte starkes Gedränge, da zahlreiche Fremde dort eingetroffen waren. Gegen Mittag kamen Oberpräsident Freiherr von Wilmowski sowie der Kommandierende General des vierten Armeekorps von Beneckendorff und Hindenburg an, bald darauf traf auch Prinz Eitel-Friedrich als Vertreter des Kaisers nebst Gefolge ein, sowie der Kronprinz von Schweden, der von Weg von Leipzig im Automobil zurückgelegt hatte. Um 2½ Uhr begann die Aufstellung der Prozession zur Gedächtniskapelle, bei welcher schwedische Studenten das schwedische Banner voranträgen. Unmittelbar hinter ihnen schritten die beiden Königlichen Hoheiten, denen sich u. a. die schwedischen Militärdeputationen, die Vertreter des schwedischen Adels, sowie der schwedischen Schulen und der einheimischen und von auswärts erschienenen Geistlichkeit mit Erzbischof Ekman an der Spitze anschlossen. Die Feier an der Gedächtniskapelle wurde durch den Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" eingeleitet, worauf Superintendent Geheimer Kirchenrat Dr. Bank-Leipzig die Festrede hielt. Nach einem Gesange des Upsalaer Studentenchors übergab Rittmeister von Linder als Vertreter seiner Mutter, der Stifterin Frau Ekman die Kapelle der Stadt Lützen. Erzbischof Ekman und Generalsuperintendent Jacobi nahmen darauf die Weihe vor, nach welcher beide Geistliche längere Ansprachen hielten. Erzbischof Ekman betonte u. a., wir müßten mit „Gustav Adolf bekennen, daß es Gottes Gnade sei, daß wir in geistlichen und weltlichen Dingen freie Völker seien. Gustav Adolf habe für Freiheit in Gottesdienst und Leben gekämpft und gesiegt; das Evangelium Christi möge uns so teuer sein wie ihm und seinem Volke. Die schwedischen Vertreter legten gegen 150 prachtvolle Kränze am Schwedenstein nieder. Der Kronprinz von Schweden legte den ersten Kranz nieder. Als die beiden Prinzen die Kapelle verließen, brachte die Menge auf Aufforderung des Oberpräsidenten Frhrn. v. Wilmowski ein begeistertes Hoch auf dieselben aus, worauf die Musik die schwedische und die deutsche Nationalhymne spielte. Prinz Eitel-Friedrich begab sich zur Abreise sofort nach dem Bahnhofe, während der Kronprinz von Schweden sich im Automobil nach Dölkau zum Grafen Hohenthal zum Diner begab. Der Festzug kehrte in die Stadt zurück, wo im „Roten Löwen" später ein Festessen stattfand, bei dem der schwedische Minister von Hammarskjöld einen Trinkspruch ausbrachte, in welchem er ausführte, Schweden würde auf dem Schlachtfelde wohl keine entscheidende Rolle mehr spielen, aber es gebe andere Gebiete, auf denen es für die Entwickelung des Menschengeschlechts Bedeutungsvolles leisten könne. Die anwesenden Schweden würden mit Freude, Dank und Stolz auf die heutige Feier blicken.

Vermischtes.

Zur Explosion auf dem Kasernenwohnschiff „Blücher" wird noch gemeldet: Die Explosion ereignete sich während des im Maschinenraum erteilten Unterrichts an die Maschinistenanwärter. Von außen sah man plötzlich eine mächtige Rauch- und Feuergarbe, die das Schiff für einen Augenblick völlig einhüllte. Der Teil des Mittelschiffs, in dem der Kessel ruhte, war völlig zerstört. Aus den Trümmern heraus wurden lautes Schreien und entsetzliche Hilferufe vernommen. Durch die gewaltige Explosion wurden die Leute gegen die Wände und Decken geworfen. Der Anblick, der sich den Zuhilfeeilenden bot, war wegen der Art der Verletzungen ein entsetzlicher. In der Hauptsache waren den Verletzten Beine und Arme abgeschlagen, anderen waren wieder die Köpfe abgeriffen und die Brust total zerquetscht. Die Flensburger Schiffsbevölkerung sandte Leute mit Dampfern zur Hilfeleistung. Das Garnisonlazarett ließ sämtliche Tragkörbe an Bord bringen. Die Schwerverletzten wurden in das Flensburger Garnisonlazarett gebracht. Zehn Privatärzte aus der Stadt bemühten sich, den Verletzten Hilfe zu bringen. Die Ursache der Explosion ist noch immer unaufgeklärt.

Ein erdichteter Eisenbahnüberfall. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Hilfszweichensteller Gelling zugestanden, seine Meldung über einen Bahnfrevel zwischen Karlshorst und Sadowa, wo angeblich zwei Schwellen über ein Gleis gelegt und er selbst mißhandelt worden sein sollte, erfunden zu haben.

Zu dem angeblichen Ueberfall auf dem Lloyddampfer „Kronprinzessin Cecilie" teilt der Norddeutsche Lloyd mit, daß dieser Schnelldampfer ausschließlich in der New Yorker Fahrt beschäftigt ist und daher gar nicht in Santander gelandet sein kann, wie in der Pariser Presse behauptet worden war. Von dem ganzen Vorfall ist dem Norddeutschen Lloyd nichts bekannt.

Eine Berichtigung der Woermann-Linie. Die Woermann-Linie bezeichnet die Nachricht, daß die „Anna Woermann" auf der Reise nach Swakopmund an der Küste von Liberia gestrandet sei, als unzutreffend. Der Dampfer „Anna Woermann" befinde sich auf der Heimreise und habe am 4. d. M. Sierra Leone verlassen. Ein Unfall sei diesem Dampfer überhaupt nicht zugestoßen. — Der Dampfer „Erna Woermann" hat die Reise von Sierra Leone nach beendeter Reparatur gestern fortgesetzt.

Eisenbahnunfall. Infolge dichten Nebels fuhr Mittwoch abend gegen 5½ Uhr ein in der Richtung von Bossum nach Bünde verkehrender Güterzug auf einen auf dem Bahnhofe Holthausen-Heddinghausen rangierenden Viehzug auf, wodurch ein Hilfsbremser aus Rahden getötet und mehrere Wagen zur Entgleisung gebracht wurden. Der Zugverkehr konnte durch das zweite Gleis aufrecht erhalten werden. Die Aufräumungsarbeiten waren gegen 12 Uhr nachts beendet.

Das Eisenbahnunglück bei Duckkan. Eine amtliche Meldung besagt: Soweit bis jetzt feststeht, ist die Ursache des Eisenbahnunglücks tatsächlich darin zu suchen, daß die Schienen infolge Feuchtigkeit so schlüpfrig waren, daß das Bremsen und der durch den Maschinisten gegebene Gegendampf nicht fruchteten. Die schweren Güterwagen drängten mit Wucht nach und schoben die beiden Personenwagen nahezu ineinander. Der hinter der Lokomotive fahrende Postwagen wurde nur schwach beschädigt. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und hat sich um die schnelle Bergung der Verwundeten sehr verdient gemacht. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Schwer verletzt sind: Hans Quark, Wilhelm Kaphansen, Karl Hirsch, Adam Rouken, Anna Lank, Martin Mehlkopp, Wilhelm Tebberath, Martin Witz und Friedrich Rosenthal. Witz und Hirsch erlitten Lungenquetschungen.

Gefährliche Lage der Stadt Hohensalza. Solche und Sodafabrik in Hohensalza entnehmen den ersoffenen Salzbergwerken täglich 700 bis 1000 Kubikmeter Sole. Die Hohlräume werden durch nachdrängende unterirdische Wassermassen ausgefüllt und erweitert, wodurch die Gefahr der Unterspülung der Stadt entstanden ist. Daher beschlossen die Stadtverordneten auf Anordnung der Bergbehörde, alle den Bergwerken entnommene Sole sofort durch eine gleiche Menge Wasser aus der städtischen Wasserleitung zu ersetzen.

Neue Ueberschwemmung in Südfrankreich. Aus Perpignan wird gemeldet, daß infolge heftiger Regenergüsse Ueberschwemmungen eintraten, durch welche die Bevölkerung überrascht wurde. Das Wasser drang auch in das Heim der Greise ein, welche auf das Dach flüchteten. Die Nationalgestüte sind ebenfalls überschwemmt worden. Eine Hilfsaktion ist im Gange.

Explosion einer Pulvermine. Wie aus Cluses (Dep. Haute Savoie) gemeldet wird, wurden in Luzies durch die Explosion einer Pulvermine in einer Kalksteingrube vier Personen, unter ihnen der Eigentümer der Grube und ein Ingenieur, getötet.

Die Hungersnot in Indien. Wie der Vizekönig von Indien nach London telegraphiert, ist in Madras und Mysore reichlicher und an der Burmaküste leichter Regen gefallen; in den anderen Gebieten ist die Woche völlig regenlos verlaufen. Das Ausbleiben des Regens vergrößert noch die Besorgnis wegen der Winterernte in Bengalen und verzögert die Frühjahrsaussaat in den meisten Provinzen. Die Herbsternte, der es an Regen fehlte, ist in den vereinigten Provinzen sowie im Punschab, in Gwalior, Gujarat und Norddekkan fast völlig verdorben. Die Lage ist in den vereinigten Provinzen am schlimmsten.

Kleine Chronik. Die Behinderung der Elbschiffahrt von der Langen Grube bis Fliegenberg ist heute wieder beseitigt. — Der Privatier Prahl zu Schmilau ermordete seine Ehefrau durch Messerstiche und warf die Leiche in den Keller, wo sie entdeckt wurde. Er wurde verhaftet. — Sein 75jähriges Priesterjubiläum beging am Dienstag der 101 Jahr alte Propst Stanislaus Machorski in Lissewo (Kr. Kulm). — Unter der Garnison der Festung Verdun, sowie in einer Kaserne in Clermont-Ferrand ist der Typhus ausgebrochen. — Ein Zusammenstoß der ungarischen Staatsbahn fuhr Mittwoch mittag in der Nähe von Budapest in einen Personenzug der Vizinalbahn hinein. Mehrere Waggons sind zertrümmert, mehrere Fahrgäste erlitten Verletzungen. — Auf städtischem Gebiet von Tiflis hat sich bei Versuchsbohrungen Naphtha gezeigt.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Halle, 5. November.

Noch ein Nachspiel zum Maurerstreik.

Der wegen Gewalttätigkeiten bereits vorbestrafte Bauarbeiter K. von hier bedrohte während des Maurerstreiks am 12. Juni auf einem Neubau einen Arbeitswilligen. Er rief ihm zu: „Wenn du hier weiter arbeitest, hast du das letzte Brot gegessen!" u. dgl. m. Der Amtsanwalt beantragte deshalb gegen K. eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Das Gericht erkannte aber auf vier Wochen.

Ein Entgleister.

Ein 59 Jahre alter früherer Büreauvorsteher eines hiesigen Rechtsanwalts wurde wegen Bettelns zu drei Wochen Haft verurteilt. Er ist schon öfter wegen Bettelei bestraft und bereits einmal im Arbeitshause gewesen. Als der Amtsanwalt wiederum Ueberweisung an die Landespolizeibehörde beantragte, jammerte der Angeklagte: „Machen Sie mich alten Mann nicht wieder unglücklich!" Das Gericht sah denn auch von Ueberweisung ab.

Nichtswürdiger Bursche.

Der 17jährige bereits wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeitsbursche B. von hier hatte in den Fabrikräumen der Halleschen Röhrenwerke in der Nacht zum 26. Juli, kurz vor Verlassen des Dienstes, den er aufgekündigt hatte, Eisenspäne in einen Motor gestreut, wodurch Kurzschluß entstand, der einen Schaden von etwa 600 M. verursachte. Infolge dieses nichtswürdigen Streiches lenkte sich auf B. auch der Verdacht, zwei frühere Sachbeschädigungen ähnlicher Art verursacht zu haben. In einem Fall war ein Eisenhaken in den Motor geworfen worden, in einem anderen eine Rundschelbe. Das Schöffengericht hielt ihn trotz seines Leugnens auch dieser beiden Sachbeschädigungen für schuldig. Ein Zeuge bekundete, daß B. auch an den Treibriemen wiederholt allerlei Unfug verübt hat. Er soll sie herumtergezogen und mit Oel begossen haben. Das Gericht erkannte auf sieben Wochen Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde bedauert, daß zum Schutze von Maschinen im Strafgesetzbuch nicht auch schon ein besonderer Paragraph wie für Gefährdung von Eisenbahntransporten existiere.

Ein rabiater Mensch.

Der schon mehrfach wegen Rohheitsvergehen vorbestrafte Scherenschleifer K. von hier fragte eines Mittags in Könnern bei einem Lehrer nach, ob er etwas zum Schleifen habe. Als der Lehrer dies verneinte, warf er ihm die gemeinsten Schimpfworte an den Kopf, tobte fürchterlich und drohte schließlich, er wolle dem Lehrer so viele Löcher in den Kopf schießen, als er Scheren zum Schleifen bekommen habe. Das Schöffengericht bestrafte ihn wegen seines unsinnigen Tobens mit sechs Wochen Gefängnis.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N. (Burgstraße 38), 6. November.

Aufgeboten: Tapezierer Max Hummel und Ida Pietsch (Klausbergstr. 5c und Tilleda).

Geboren: Tischler Friedrich Wirthmann T., Martha (Körnerstraße 36). Arbeiter Wilhelm Berkes T., Anna (Reilstr. 27).

Gestorben: Arbeiters Hermann Otto S. Hermann, 5 J. (Eichendorffstr. 28). Glasers Wilhelm Schönberg T. Charlotte, 1 J. (Gr. Wallstr. 38). Brauereirepräsentant Reinhold Wolf, 50 J. (Wilhelmstr. 49).

Standesamt Halle S. (Steinweg 2), 6. November.

Aufgeboten: Heilgehilfe Otto Kuschel u. Frieda Jänicke (Berlin u. Magdeburgerstr. 18).

Eheschließungen: Kellner Otto Löwe u. Elisabeth Freiberg (Mittelwache 16). Maler Paul Winter u. Anna Nebelling (Herbartstr. 4 u. Freiimfeldestr. 36).

Geboren: Lagerarbeiter Otto Meinhardt T., Margarete (Merseburgerstr. 150). Handarbeiter Albert Langrock S., Albert (Klinik). Maurer Friedrich Franke T., Erna (Kanzleigasse 3). Tapezierer u. Dekorateur Louis Taatz S., Werner (Alter Markt 35). Brauereiarbeiter Hermann Pfeifer S., Fritz (Steg 17).

Gestorben: Fleischers Paul Meister S. Erich, 5 Mon. (Olendorferstraße 4). Landwirt Theodor Heinke, 47 J. (Forsterstr. 35). Schneidemüllers Ernst König Ehefrau Emma geb. Herrmann aus Helfta, 21 J. (Klinik). Goldschmiedelehrling Friedrich Natho, 15 J. (Sophienstr. 25). Witwe Emilie Strauße geb. Sperling, 63 J. (Beesenerstr. 10). Lokomotivführers Wilhelm Hildebrandt Ehefrau Mathilde geb. Schmidt, 54 J. (Kronsdorferstraße 10). Handbleners Otto Reinneburg S. Karl, 2 Mon. (Liebenauerstr. 158). Fleischermeisters Karl Schlemann T., totgeb. (Reideburgerstr. 2a). Chausseearbeiter Franz Leuchte aus Oktrau, 64 J. (Bergmannstrost).

Auswärtige Aufgebote.

Kaufm. Robert Scharfenberg u. Marie Kilthau (Halle a. S. u. Mannheim-Käfertal). Schlosser Franz Klaus Bruns u. Katharina Griese (Blumenthal u. Rönnebeck).

Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde: Freitag abend 4¼ Uhr, Sonnabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Leitung: Otto Sonne.
Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für das Feuilleton: Otto Sonne; für Provinzialnachrichten: Albert Herting; für den lokalen und den Handels-Teil: Fritz Ranz; für Gericht, Sport und Vermischtes: Hermann Sachse; für den Inseratenteil: Eduard Schrön; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

100 Martinsgänse treffen heute und morgen ein.
beste Hamburger Milchmast, Pfund 75 Pfg.
Ferner offerieren wir:
Alle Sorten Geflügel und Wild, Braunschw. und Thüringer Fleisch- und Wurstwaren, **Gemüse-, Frucht- u. Fischkonserven**, sowie alle Delikatessen der Saison.
Garantiert beste Qualität, unerreicht billige Preise.
Pottel & Broskowski.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19071107027/fragment/page=0003

Flügel = Pianinos Harmoniums

von Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Förster, Feurich, Irmler, Römhildt, Knauss, Schiedmayer etc.
empfehle in grösster Auswahl am Platze, ca. 60—70 Instrumente.
Vermietung, Reparaturen und Stimmungen.

Harmoniums von Estey u. Hofberg.

Alleinverkauf des **Pianola,** Kunst-Klavierspielapparat.

Pianola-Pianos.

Balthasar Döll, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 33—34. Fernspr. 2784.

Winter's Öfen Patent-Germanen

Neue Germanen-Modelle 1907
unbedingte Garantie für Tag und Nacht gleichmässige, gut regulierbare Erwärmung der Wohnräume bei sparsamstem Brennstoffverbrauch.
Geschmackvolle Ausführung nach Künstler-Entwürfen, sorgfältigste Montage der Oefen.
Heizbar mit jeder Kohlenart.

½ Million dieser Öfen
im Gebrauch ist bester Beweis für deren hohe Leistungsfähigkeit.

Original-Verkaufslisten durch jede bessere Ofenhandlung.

Verkaufsstellen: **Wilh. Heckert,** Gr. Ulrichstrasse 57, **Hempelmann & Krause,** Kleinschmieden 5.

Damentuch,
Ia. Qualität, in neuesten Farben zu elegant. Promenadenkleidern, Billardtuch und moderne Anzugstoffe für Herren und Knaben versende billigst jedes Maß. Proben frei!
Max Niemer, Sommerfeld N.-L.

Soennecken-Rundschriftfedern
f. Gros M 3.— 1 Auswahl (25 Fed.) M 1.— 11 Breiten
Nur echt mit „Soennecken" Überall vorrätig
Berlin · F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN · Leipzig

Interessante Unterhaltungs-Literatur

aus der allbekannten

„Bibliothek der Gesamt-Literatur"

Verlag von **Otto Hendel** in **Halle a/S.**

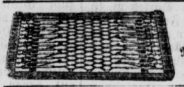
Abeken, Bernh., Eine Nacht, Erzählung, 25 ₰.
Aho, Juhani, Junggesellenliebe u. and. Novellen, 75 ₰.
Ahrenberg, J., Der Stockjunker, Erz., 75 ₰.
Alderich, Th. B., Marjorie Daw u. a. Erzähl., 50 ₰.
Alexis, Will. (W. Häring), Vaterländ. Romane: Die Hosen des Herrn von Bredow, 1 M. — Der Werwolf, 1,25 M. — Der Roland v. Berlin, 1,50 M. — Der falsche Waldemar, 1,75 M. — Isegrimm, 1,75 M. — Ruhe ist die erste Bürgerpfl., 2,25 M. — Cabanis, 2,25 M. — Dorothee, 1,50 M.
Andrejew, Leonid, Der Abgrund u. and. Novellen, 75 ₰.
Auerbacher, Ludwig, Kleine Erzählungen u. Schwänke, 50 ₰.
Balzac, Honoré de, Eugenie Grandet, Erzählung, 75 ₰.
Bechstein, Das tolle Jahr von Erfurt, 1,50 ₰.
Beecher-Stowe, Onkel Toms Hütte, 1,25 M.
Bell, Currer, Jane Eyre, die Waise v. Lowood, 75 ₰.
Bellamy, E., Im Jahre 2000, Ein Rückblick auf das Jahr 1887, 50 ₰. — Maud Elliott. — Ein Echo v. Antietam, Novellen, 25 ₰.
Björnson, B., Kapitän Mansana, Erz., 25 ₰. — Auf Gottes Wegen, Roman, 1 M. — Absalons Haar, Nov., 50 ₰.
Bolt, Ang., Hellenische Erzähl., 50 ₰.
Borel, Henri, Junge Liebe, 50 ₰. — Weisheit u. Schönheit aus China, 1 M.
Brand, Wilh., F., Londoner Steelfäße 50 ₰.
Bret Harte, Der Pfleglling der gold. Pforte, 50 ₰. — Argonaut. Geschichte: I. Das Glück des Bäckerjungen u. a., 25 ₰. — II. Idylle im roten Tal 2c., 25 ₰. — III. Eine einsame Fahrt 2c., 25 ₰. — IV. Die Hilade von Sandy Bar 2c., 25 ₰. — V. Hrn. Thomsons verlor. Sohn 2c., 25 ₰.
Brinckman, John, Kaiser-Ohm un ick, 50 ₰.
Budde, L., Kleine Geschichten für gr. Leute, 50 ₰.
Bulwer, Ed. L., Romane: Eugen Aram, 1,50 M. — Die letzten Tage v. Pompeji, 1 M. — Nacht und Morgen, 1 M. — Rienzi, der Letzte der Tribunen, 1,75 M. — Pelham od. Begegn. eines Weltmannes, 1,50 M.
Bunting, W., Marinebilder, I-II, je 25 ₰.
Collins, Wilkie, Detektiv-Geschichten, 1,25 M.
Constant, Benj., Adolphe, Rom., 75 ₰.
Daudet, A., Fromont sen. u. Risler jun., 75 ₰. — Briefe aus meiner Mühle, 50 ₰. — Abenteuer d. Herrn Tartarin, 25 ₰. — Tartarin in den Alpen, 75 ₰. — Numa Roumestan, Roman, 1 M.
De Amicis, Skizzen aus dem Soldatenleben, 50 ₰.
Dickens, Charl., Das Heimchen a. Herde, 25 ₰. — Der Weihnachtsabend, 25 ₰. — Sylvesterglocken, Kobold-Geschichte, 25 ₰. — Oliver Twist, 1,25 M. — Die Pickwickier, 2 Bände, je 75 ₰. — Klein Dorrit, Roman, 2 M. — Nicholas Nickleby, 2 Bände, je 1,50 M. — David Copperfield, 2 Bände, je 1,25 M. — Bleakhaus, 2 Bände, je 1,50 M.
Dumas, Alexander, Die drei Musketiere, Roman, 2 M. — Zwanzig Jahre später, 2,75 M. — Der Graf v. Monte Cristo, Roman, 4 Teile in 2 Bänden, 4 M.
Eeden, Fred. van, Der kleine Johannes, 50 ₰.
Eliot, George, Silas Marner, der Leinwandweber, 50 ₰.
Elster, Christ., Erzählungen, 50 ₰.
Engel, J. J., Herr Lorenz Stark, 25 ₰. — Der Philosoph für die Welt, 50 ₰.
Gödsö, Frhr. v., Der Dorfnotar, Roman, 2 M.
Erckmann-Chatrian, Freund Fritz, 50 ₰. — Geschichte eines Rekruten von anno 1813, 50 ₰. — Waterloo (Forts. der Gesch. e. Rek., v. anno 1813), 75 ₰. — Die Belagerung v. Pfalzburg, 50 ₰. — Madame Therese, 50 ₰.
Estar, Carit, Erzählungen aus fremden Landen, 1 M.
Ferry, Gabr., Der Waldläufer, Roman 2,75 M.
Fischer-Sallstein, Conrad, Rheinland-Geschichten, 75 ₰.
Flaubert, Gust., Madame Bovary, Erzählung, 1 M.
Gerstäcker, Friedr., Regulatoren in Arkansas, Erzähl., 1,25 M. — Die Flußpiraten des Mississippi, Erzähl., 1,25 M. — Gold! Ein faszinir. Lebensbild, 1,50 M. — Heitere Erzählungen, 1 M.
Goldsmith, Oliver, Landprediger von Wakefield, Erzähl., 50 ₰.
Gorki, Maxim, Mein Reisegefährte und andere Novellen, 75 ₰. — Der Vagabund und andere Novellen, 75 ₰.
Gottheff, Jerm., Uli der Knecht, 1,25 M. — Uli der Pächter, 1,25 M. — Geld u. Geist oder Die Versöhnung, 1,25 M. — Durchs, der Branntweinsäufer, 25 ₰. — Käthi, die Großmutter, 75 ₰.
Greing, Rud., Der Glöckherr, Geschichte, 50 ₰.
Grigorowitsch, D. W., Drei Erzählgn., 25 ₰.
Grillparzer, Das Kloster bei Sendomir. — Der arme Spielmann, 2 Erz., 25 ₰.
John Habberton, Helenens Kinderchen, 50 ₰. — Andrer Leute Kinder, 75 ₰. — Die Bartoner Temperenzbewegung, 50 ₰.
Hartner, E., Im Schloß zu Heidelberg, 1,25 M. — Ohne Gewissen, Roman, 1 M.
Hauff, Wilh., Memoiren des Satans, 50 ₰. — Die Bettlerin vom Pont des Arts, 25 ₰. — Der Mann im Monde, 50 ₰. — Phantasien im Bremer Ratskeller, 25 ₰. — Das Bild des Kaisers, 25 ₰. — Jud Süß, — Säugerin, Novellen, 25 ₰. — Lichtenstein, Romantische Sage, 75 ₰. — Die letzten Ritter von Marienburg. — Othello, 25 ₰.
Hebbel, Friedrich, Erzählungen, 50 ₰.
Hedenström, Hilfspredigers, Dorfklinge, 25 ₰. — Fräulein Jennys Stellungen, 25 ₰. — Frau Wetterberg's Pensionär, 25 ₰. — Herrn Jönssons Memoiren, 25 ₰. — Novellen (sprit. 4 Nov. in einem Bde.), 1 M. — Herrn Petterssons Gardinenpredigten, 25 ₰. — Jonas Durmans Testament, 50 ₰. — Aus der Heimat, Bilder und Skizzen 75 ₰. — Was der Konditeur erzählte 25 ₰. — Marie aus dem „Goldenen Rose." Der Majoratsh. v. Hallesborg. Erzählgn. 75 ₰. — Kaleidoskop. Bilder a. d. Alltagsleben 1 M.
Heine, Heinr., Die Harzreise 25 ₰. — Reisebilder I u. II je 50 ₰.
Hoffmann, E. T. A., Das Fräulein von Scudéri, Erzählung 25 ₰. — Der goldene Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit 25 ₰. — Das Majorat. Erzählung 25 ₰. — Meister Martin der Küfner u. i. Gel., — Die Bergwerke zu Falun 25 ₰. — Die Elixiere des Teufels. Erzählung 1 M.
Hugo, Victor, Notre Dame v. Paris 1,75 M.
Jacobsen, J. P., Marie Grubbe, Rom. 1 M. — Niels Lyhne, Roman aus dem Dän. 75 ₰.
Immermann, Karl von, Oberhof 75 ₰. — Der neue Pygmalion, Erzähl. 25 ₰.
Jókai, Maurus, Narren der Liebe, Erzählung 1 M.
Kaarsberg, Dänisch. Dorfgeschichten 50 ₰.
Kennan, George, Sibirien, I. u. II. Teil je 75 ₰. — Schluß 25 ₰.
Kingsley, Ch., Hypatia 1,50 M.
Kipling, Rudyard, Schlicht. Geschicht. a. d. ind. Berg. 1 M.
Kleist, Heinr. v., Michael Kohlhaas, Erzählung 25 ₰.
Körner, Theod., Erzählungen 25 ₰.
Korolenko, W., Aus d. Leben d. Sibir. Flüchtlinge. — „Der Wald rauscht." 25 ₰. — Der blinde Musiker, Erz. 50 ₰.
Kowalewsky, Sonja, I. Von ihr 2c. 50 ₰. — II. Was ich mit ihr zus. erlebt 2c. 50 ₰. — Vera Worontzoff. Nach einer wahren Begebenheit aus dem russ. Leben 25 ₰.
Kurz, H., Schillers Heimatjahre. Hist. Roman 1.75 M.

Sämtliche Bände sind in steifem Umschlag geheftet. In Leinenband geb. 25 Pfg. mehr.
Vollständiger Katalog kostenfrei durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Otto Hendel Verlag, Halle S.

Rothenburger Versicherungs-Anstalt a. G.
in Görlitz.
Gegründet im Jahre 1856.

Grösste deutsche Anstalt für Sterbegeld - Versicherung.
Billige Beiträge. Sehr vorteilhafte Bedingungen.
Alle Ueberschüsse fallen den Mitgliedern zu.
Dividende seit 1898 ständig 25 % eines Jahresbeitrages, für ältere Versicherungen 50 %.
Versicherungsbestand ¼ Mill. Versich. über 82 Millionen M.
Gesamtvermögen . . . . . 22 Millionen M.
Seither ausgezahlte Sterbegelder pp. . . . 17 Millionen M.
Seither an die Mitglieder überwies. Dividende 6 Millionen M.
Höchstzulässige Versicherungssumme M. 1500, zahlbar nach Wahl auch schon bei Lebzeiten. **Keine ärztliche Untersuchung.**
Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die Einnehmer der Anstalt.



Neueste Ia. Zugfeder-Matratzen,
gesetzlich geschützt,
fabriziert zu konkurrenzlos billigen Preisen
Mechan. Werkstätten und Matratzen-Fabrik Schmidt & Grube, Borna b. Leipzig.
Preisliste frei. Vertreter gesucht.

Pianos
Kaps.
Albert Hoffmann, Am Riebeckplatz.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
LOKOMOBILEN, fahrbar und stationär, für
Satt- u. Heißdampf
D. R. P.

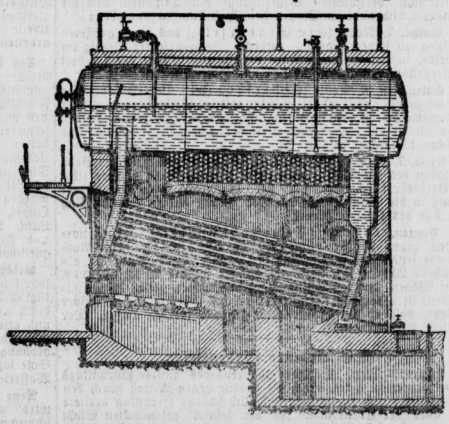
Bewährte Konstruktion!
Mailand 1906: Grand Prix.
Filiale: BERLIN W. 8., Friedrichstr. 186.
Ueber 18 000 Stück verkauft.

Wollene und wasserdichte
Pferdedecken
mit und ohne Futter,
Schlafdecken,
Riesenauswahl zu Fabrikpreisen.
Wiederverkäufer Rabatt.
Max Albert, Halle a. S., Säcke-, Planen- u. Deckenfabrik,
Leipziger Str. 54. Front Martinstr., Nähe Riebeckplatz.

Jacques Piedboeuf G. m. b. H.

Dampfkesselfabriken

Aachen, Düsseldorf, Jupille (Belgien).



Dampfkessel aller Art, **Dampfüberhitzer, Apparate, Blechschweissarbeiten.**

Als **Spezialität** empfehle:
vorzüglich gepflegten alten vierjährigen Holländer Käse,
ferner:
frischgarnierten Liptauer Käse, frischen Roquefort, Gorgonzola, Chester, Stilton, Camembert, Gervais, Fromage de Brie, Neufchateler etc., echte Nieheimer Hopfenkäse.
Frisches Hamburger Schwarzbrot u. Potsdamer Grahambrot.
Frischer Englischer Bleichselleric.

Oskar Klose,
Gr. Ulrichstrasse 55. Fernsprecher 993.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19071107027/fragment/page=0004